

Wald und Wild gehören zusammen

Es ist unbestritten, dass die Schwyzer Wälder jung und artenreich sein müssen, um die Herausforderungen der nächsten Jahrzehnte zu überstehen. Adrian Kälin, Vizepräsident im Schwyzer Kantonalen Patentjägersverband (SKPJV), stört sich daran, dass der Wildbestand zum Sündenbock gemacht wird.

von Frieda Suter

Dass der Schwyzer Wald unter mehreren Problemen leidet, ist unbestritten. Klima, tiefe Holzpreise und Verbissschäden sind Stichworte, wenn die ungenügende Verjüngung diskutiert wird. Aktuell sorgt ein Artikel dieser Zeitung vom 12. September mit dem Titel «Schutzwald krank an zu viel Wild» für Unmut bei den Schwyzer Jägern. Darin wird festgestellt, dass die Verjüngung des Waldes zu wenig gelinge, weil Hirsche, Gämsen und Rehe durch Verbissschäden das Nachwachsen von jungen Bäumen einschränken.

«Die veröffentlichten Zahlen von Verbissschäden sind nicht aussagekräftig. Erhebungen des Amtes für Wald und Natur erfolgten nur an Stellen, wo die Wintereinstände des Wildes sind und im Bereich der früheren Futterstände für das Rotwild. Diese Flächen machen nicht einmal ein Promille der Waldfläche im Kanton Schwyz aus», erklärt Adrian Kälin. Und: «Der SKPJV fordert schon seit Jahren, dass im ganzen Kanton Verbisserehebungen durchgeführt werden sollten». Man spreche zwar davon, die Erhebungsweise zu ändern, doch geschehen sei bisher nichts.

Punktuelle Probleme

«Die Probleme des Waldes alleine dem Wild zuzuschreiben, ist billig und nicht lösungsorientiert», betont Adrian Kälin. Er sieht die Situation differenzierter: Verbisse hätten sich nicht parallel mit der Zunahme des Rotwilds entwickelt und nicht jeder Verbiss sei ein Schaden. Er räumt ein, dass punktuelle Probleme da sind, vor allem bei



«Das Wild darf nicht zum alleinigen Sündenbock gestempelt werden», sagt Adrian Kälin, Vizepräsident des Schwyzer Kantonalen Patentjägersverbandes (SKPJV) und Mitglied der Jagdkommission.

Bild fs

der Tanne und nennt Parasiten, Pilzinfektionen und Mäusefrass bei Baumkeimlingen als Beispiele, die ebenfalls ein Teil des Puzzles sind.

Als Vizepräsident des SKPJV und Mitglied der Jagdkommission hat Adrian Kälin die Erfahrung gemacht, dass nur ein gutes Einvernehmen zwischen Waldbesitzern, Landwirten und Jägern zu Problemlösungen führt. «Der grosse Teil der Landwirte und Waldbesitzer hat viel Verständnis für das Wild. Dafür bedanke ich mich ausdrücklich», betont er. Örtliche Jagdvereine würden auch Hand bieten für Verbesserungen.

Als Beispiele nennt er, dass an der Rigi-Nordlehne Wiesen gemäht werden und Hochsitze gebaut wurden. «Mit einigen Korporationen funktioniert die Zusammenarbeit bestens; bei anderen steht nach wie vor unser Angebot, zum Beispiel bei Verbissschutz oder anderem zu helfen».

Wildruhezonen fehlen

Was fehlt, sind aus Sicht des erfahrenen Jägers klar bezeichnete Wildruhezonen. «Der Kanton Schwyz ist der einzige Kanton mit grossflächiger Rotwildpopulation, der trotz der Vorgabe

des Bundes keine geeigneten Ruhezonen ausgeschieden hat. Der Kantonsrat hat solche Wildruhezonen dreimal verhindert. Beim Waldgesetz, beim Raumplanungsgesetz und auch beim Jagdgesetz», zählt Adrian Kälin auf. Denn es ist erwiesen, dass Störungen des Wilds durch Freizeitaktivitäten, besonders im Winter, zu Schäden am Wald führen. Und er erklärt: «Leider werden noch zusätzliche Wege, wie auch Bikestrecken, vom Amt für Wald und Natur grosszügig gefördert und bewilligt».

«Der Kanton hat auch gegenüber dem Wild eine Verantwortung zu

übernehmen. Das ist unter der aktuellen Führung im Umweltdepartement leider nicht wahrnehmbar», stellt Adrian Kälin fest. Als Jäger hätten er und seine rund 450 Kollegen die Pflicht, die Interessen des Wildes wahrzunehmen. Das geschehe durch die Sorge für angepasste Lebensräume und eine nachhaltige Jagd. Das habe sich nicht zuletzt im Kompromiss gezeigt, dieses Jahr noch mehr Rotwild und vor allem weibliche Tiere zu jagen, um die Population zu verkleinern.

Denn: «Das Wild gehört der Allgemeinheit und ich bin überzeugt, dass auch der grösste Teil der Bevölkerung einen Wald mit Wildtieren will», fügt Adrian Kälin an.

Jagdziele bei Hirschen fast erreicht

Als Ziel der Rotwildjagd (Hirsch) wurde im Kanton Schwyz eine weitere Reduzierung des Bestands angestrebt. Die Abschussplanung sah die Strecke von 500 Tieren vor (67 Stiere, 36 Spiesser, 205 Hirschkühe und Schmaltiere sowie 192 Kälber). In der Jagdregion Ausserschwyz war das Ziel schon **am 20. September erreicht**. In den Regionen Mitte und Muota wurde das Ziel knapp nicht erreicht. Die Gämsjagd dauert noch bis am 28. September. **Vom 1. bis 31. Oktober folgt die Niederwildjagd** auf Rehwild, Fuchs, Marder und weitere Wildtierarten. (fs)

Die Fahrt über Biberbrugg kostet 30 Minuten

Seit Anfang Woche werden auf der Hauptstrasse Nr. 8 bei Biberbrugg Belagsarbeiten durchgeführt. Der Rückstau am Abend von Schindellegi her und am Morgen von Einsiedeln aus überraschte sogar die Verantwortlichen des kantonalen Tiefbauamtes.

von Patrizia Baumgartner

Seit Montagmorgen werden die Beläge und Schächte beim H8-Knoten Biberbrugg erneuert. Die Arbeiten erfolgen beim Sicherheitsstützpunkt, also vom Kreisel aus in Richtung Schindellegi, weshalb der Verkehr von Einsiedeln nach Ausserschwyz entlang der Einfahrt in Richtung Schwyz über eine temporäre Strasse geleitet wird.

Die Vereinigung mit dem H8-Verkehr aus Richtung Schwyz wird mit einer Lichtsignalanlage geregelt. Auch

der Verkehr von Schindellegi her kommt muss ausweichen und wird via Kreisel in Biberbrugg umgeleitet. «Durch diese Mehrbelastung des Kreisels ist mit grösseren Verkehrsbehinderungen zu rechnen», schrieb das Tiefbauamt letzte Woche in einer Medienmitteilung.

Länger als befürchtet

Die Befürchtungen der Verantwortlichen wurden gestern Dienstagmorgen sogar übertroffen: Wenn man um 7.30 Uhr in Einsiedeln los fuhr, dauerte

es geschlagene 27 Minuten, bis man in die H8 in Richtung Schindellegi einbiegen konnte. Roland Kälin von der Abteilung Realisierung des Tiefbauamtes sagt dazu: «Gestern Morgen war es am schlimmsten.» Der Kanton hätte die Verkehrssituation beobachtet und ab 6 Uhr früh den Verkehrsdienst vor Ort gehabt, zu grossen Teilen wurde die Lichtsignalanlage handgesteuert.

Bereits um 6.30 Uhr jedoch reichte der Rückstau auf der Einsiedler Umfahrungsstrasse bis zum Parkplatz Rabennest, was einen Zeitverlust von 15 Minuten bedeutete. «Das Problem war, dass die Autos nicht ins Fahren kamen», und zwar weil sie nicht schön zueinander aufschlossen. Aus diesem Grund kamen die Autos von Einsiedeln her nur tröpfchenhaft auf die H8. Zwischendurch musste man natürlich den Verkehr von Schwyzer Seite laufen lassen.

Zudem sind viele Fahrzeuge in Richtung Schwyz oder Gotthard unterwegs, die den Biberbrugg Kreisel ebenfalls verstopfen. Als mögliche Lösung für den Verkehrsfluss sollen Verkehrsteilnehmer im Kreisel Biberbrugg auf jeden Fall blinken, wenn sie die Ausfahrt nach Einsiedeln nehmen.

Auch heute Morgen wird der Verkehrsdienst vor Ort für möglichst guten Verkehrsfluss sorgen. Trotzdem rechnet Kälin mit Staus: «Es hat einfach zu viel Verkehr während kurzer Zeit». Er schlägt Carpooling vor und sonst müsse man wohl einige Minuten

früher losfahren. Die gute Nachricht: Abgeschlossen wird die aktuelle Etappe voraussichtlich bis nächsten Samstag. «Wir wollen am Freitag den Deckbelag einbauen», längere Arbeitszeiten oder Nachtarbeiten würden nicht viel nützen, unter anderem muss der Belag abkühlen und der Beton aushärten.

Eine weitere Etappe

Ab kommendem Montag, 30. September, starten dann die Arbeiten aus Richtung Schwyz bis zum Kreisel Biberbrugg. Hier erwartet Kälin aber

keine grösseren Probleme, es wird auf der H8 lediglich die Ausfahrt in Biberbrugg in Richtung Einsiedeln/Ybrig gesperrt. Der Verkehr wird via Chaltenboden umgeleitet.

Auch diese Sperrung dauert voraussichtlich bis am darauffolgenden Samstag. «Während dieser Etappe sind die Hauptfahrspuren normal zweispurig befahrbar.» Die Verkehrsbehinderungen durch die zusätzlichen Fahrzeuge im Chaltenboden sollten sich in Grenzen halten und viel weniger Rückstaus ergeben.



Die Bauarbeiten an der H8 in Biberbrugg führen zu längeren Rückstaus – wie hier am Montagabend in Schindellegi.

Bild zvg

REKLAME